

SÜDWIND

**JETZT
HANDELN**



Vertreibung am Mekong: Exportstrom statt Nahrung

www.suedwind.at/handeln-fuer-eine-welt



Mega-Staudamm in Laos

Katastrophe für Mensch und Umwelt

Der Mekong ist einer der längsten Flüsse der Erde. Über tausende Kilometer reicht er vom Tibetischen Hochland bis zum Südchinesischen Meer. Er hat einen Artenreichtum vorzuweisen wie nur wenige Gewässer und beheimatet unzählige ökologische Nischen. Der Mekong ist die Existenzgrundlage von zig Millionen Menschen, die am Fluss und im Delta Fischfang und Landwirtschaft betreiben, das Mekong-Delta gilt als die Reiskammer Südasiens. Jetzt soll der Fluß gestaut werden und vor allem Strom liefern. Eine ganze Reihe von Mega-Staudammprojekten wartet am Mekong derzeit auf ihre Realisierung – mit verheerenden Folgen für die Umwelt und die dort lebende Bevölkerung. SÜDWIND war vor Ort und hat die Lage genauer untersucht.

Eine Lebensader wird zubetoniert
Im chinesischen Abschnitt des großen Flusses gibt es bereits einige Staumauern, aber sie sind nur der Anfang. Flussabwärts hat nun auch die Regierung in Laos große Pläne und will mit insgesamt elf riesigen Staudammprojekten aus Wasserkraft Strom gewinnen und damit vor allem Devisen beschaffen. Laos will zur "Batterie" Südasiens werden. Das erste Riesenprojekt ist der Xayaburi-Staudamm, der gerade trotz heftiger Kritik realisiert wird. Er wird 820 Meter breit und 50 Meter hoch sein und den Wasserspiegel um mindestens 30 Meter anheben. Am Rande der Mega-Baustelle wurden eigens große Arbeitersiedlungen in den Berg gebaut, der Lärm von Schlagbohrern hallt im Flusstal, Baumaschinen und Kräne prägen jetzt das Bild einer Gegend, die früher grün und fruchtbar war. Die horrenden Kosten des Staudammprojekts: Drei Milliarden Euro.

Ökosystem in Gefahr
Die zerstörerischen Auswirkungen des Projekts sind bereits jetzt spürbar: Durch die veränderte Fließgeschwindigkeit und Wassertemperatur des Mekong wandelt sich das gesamte Ökosystem und die Fischvorkommen gehen zurück. Viele Fischarten können nicht mehr flussaufwärts zu ihren Laichgründen wandern und sind deshalb vom Aussterben bedroht. Ein weiteres Problem besteht darin, dass durch die Verbauung wichtige Sedimentablagerungen verloren gehen, die für die Landwirtschaft am Fluss unbedingt notwendig sind. Im Mekong-Delta in Vietnam wird der Reis für Millionen Menschen angebaut, und die Bäuerinnen und Bauern sind auf die fruchtbaren Ablagerungen unbedingt

angewiesen. Auch einige Fischarten leben ausschließlich von diesen Schwebstoffen. Sie werden wohl ebenso verschwinden.
Am Ufer: Vertreibung
Auch die sozialen Auswirkungen des Staudammbaus sind nicht mehr zu übersehen: Gesellschaften, die vom Fischfang und von der Landwirtschaft gelebt haben, werden ihrer Existenzgrundlage beraubt und gezwungen, ihre traditionelle Lebensweise aufzugeben. Tausende Menschen verlieren durch den Xayaburi-Staudamm ihre Felder und Gärten



am Mekong-Ufer. Und Hunderttausende werden flussauf- und -abwärts in ihrem Leben massiv beeinträchtigt. Sie werden zwangsumgesiedelt, vereinbarte Kompensationen werden nicht oder nur in lächerlicher Höhe bezahlt. In ihrem neuen Lebensraum haben diese Menschen keine Möglichkeit vom eigenen Anbau oder Fischfang zu leben und werden in die Geldwirtschaft gedrängt. Da die meisten von ihnen Zeit ihres Lebens ausschließlich in der Landwirtschaft gearbeitet haben, ist vorprogrammiert, dass sie nun gezwungen werden die schlechtesten Jobs zu verrichten, um ihr Überleben zu sichern.

Widerstand ist tödlich
Von der Energie, die von den Staudämmen produziert wird, oder dem Gewinn daraus, sehen diese Menschen nichts. Der Strom wird zu 95% exportiert. Gebaut wird nämlich mit dem Kapital einer thailändischen Stromgesellschaft, und die gewonnene Energie ist für den thailändischen Markt bestimmt. In Thailand selbst wäre es viel schwieriger, ein solches Projekt zu realisieren. Es gibt starken zivilgesellschaftlichen Widerstand, wodurch dort bereits zwei Staudämme am Mekong verhindert werden konnten. In Laos ist die Situation anders: Die Polizei kontrolliert alles und jeden. Wer sich beschwert, lebt gefährlich. 2012 etwa ist der bekannte laotische Umweltaktivist Sombath Somphone spurlos verschwunden. Obwohl man weiß, dass er von Polizisten angehalten und mitgenommen wurde, lehnt die Regierung jede Verantwortung für den Vorfall ab. Es ist schwierig bis lebensgefährlich, in Laos Einspruch gegen die Staudämme zu erheben. Auch Pro-

teste aus Kambodscha und Vietnam, wo man ebenfalls negative Auswirkungen befürchtet, werden von der Regierung in Laos ignoriert.

Die großen Profiteure
Sogar die Weltbank hat sich inzwischen aus dem umstrittenen Projekt zurückgezogen und Warnungen zahlreicher Umwelt- und Menschenrechtsorganisationen lassen keinen Zweifel: das Staudammprojekt Xayaburi ist

extrem problematisch. All dies hat jedoch ein österreichisches Unternehmen nicht davon abgehalten, sich bei diesem Projekt zu beteiligen und damit Geschäfte zu machen. Die Andritz AG mit Sitz in Graz, ein Riesenkonzern, ist ganz vorne mit dabei und liefert dem thailändischen Betreiber die für das Mega-Projekt benötigten Turbinen. Höchste Zeit also, auch die österreichische Bevölkerung zu informieren und wachzurütteln!

Mutter des Wassers

Der Mekong ist 4.350 Kilometer lang und überwindet entlang seines Laufes etwa 5.200 Höhenmeter. Der Name ist abgeleitet von der thailändischen bzw. laotischen Bezeichnung „Mae Nam Khong“, was so viel wie „Mutter des Wassers“ bedeutet. Den Anfang des Flusses bilden mehrere Zuflüsse am Hochplateau von Tibet. Er fließt zuerst durch chinesisches Gebiet, dann bildet er die Grenze zwischen Myanmar und Laos, anschließend die Grenze zu Thailand. Der Unterlauf des Mekong führt weiter durch Kambodscha und Vietnam, wo er schließlich in einem weit verzweigten Delta ins Südchinesische Meer fließt. Der Mekong zählt zu den fünf artenreichsten Flüssen der Erde. Er hat – verglichen mit allen Flüssen weltweit – die höchste Biodiversität pro Hektar (noch mehr als der Amazonas!) und beheimatet über 1.200 Fischarten. Dazu zählen etwa der Mekong-Riesenwels oder auch Süßwasser-Delfine, die einstmals im ganzen unteren Mekong-Gebiet zu finden waren, heute aber bis auf wenige Exemplare ausgestorben sind, ebenso wie das Siamesische Krokodil und andere gefährdete Arten. Durch die Schwebstoffe und Sedimente, die jedes Jahr während der Regenzeit angeschwemmt und abgelagert werden, ist der Boden entlang des Unterlaufs und im Delta



besonders fruchtbar. Das Mekong-Delta, das sich über 70.000 Quadratkilometer erstreckt, wird deshalb als die „Reiskammer Südasiens“ bezeichnet. Der Fluss liefert die Ernährungsgrundlage für über 60 Millionen Menschen. Durch große Staudammprojekte und den Plan den Fluss zu einem großen Wasserkraftwerk umzugestalten, ist das gesamte Ökosystem im und am Mekong in Gefahr.



Obwohl österreichische Technologie das Herzstück eines Kraftwerks am Mekong sein soll, gibt es über die äußerst kontroversiellen Staudämme kaum Diskussionen bei uns. SÜDWIND hat vor Ort recherchiert.

Industrialisierung gilt immer noch als zentraler Bestandteil der so genannten Entwicklung. Dafür braucht es meist große Mengen Strom. Ist es nicht arrogant und weltfremd andere Länder auf dem Niveau der Subsistenzwirtschaft halten zu wollen? Es kommt darauf an, wessen Entwicklung Projekte wie dieses dienen – meist geht es um die finanzielle Entwicklung, sprich die Bereicherung einiger weniger Unternehmen und Machthabenden. Dafür werden viele Menschen ihrer Existenzgrundlage beraubt. Das ist nicht nur arrogant, sondern auch menschenverachtend.

Wasserkraft ist immerhin eine erneuerbare Energie, was ist hier das Problem? Wasserkraft an sich ist nicht unsauber, aber sie hat zerstörerisches Potential, wenn sie wie am Mekong durch riesige Aufstauungen und Überflutungen an (öko)-sensiblen Stellen gewonnen wird.

Ist ein AKW die Alternative? Problematische Projekte durch andere problematische Vorhaben zu ersetzen ist keine gute Alternative. Kraftwerke sollten auf die Bedürfnisse von Mensch und Umwelt vor Ort abgestimmt werden und nicht allein auf die der Wirtschaft bzw. einiger machthabender Menschen, die sich bereichern wollen. Außerdem gäbe es sogar Pläne für ein alternatives, schonenderes Wasserkraftwerksprojekt. Diese wurden aber vom Tisch gewischt, da sie offenbar nicht den Richtigen in die Tasche gespielt hätten.

Das riesige Xayaburi-Staudammprojekt in Laos

bringt alle altbekannten Begleiterscheinungen solcher Megaprojekte in armen Ländern des Südens mit sich: Zwangsumsiedlungen, Menschenrechtsverletzungen, Korruption und ein irreversibles ökologisches Desaster inklusive Artensterben und der Gefährdung wichtiger landwirtschaftlicher Nutzflächen. Und Xayaburi ist der erste einer ganzen Reihe von großen, für die Produktion und den Export von Strom gebauten, Staudämmen. Mindestens elf weitere sind allein in Laos entlang des Mekong-Flusses geplant. Deshalb müssen wir jetzt dringend aktiv werden.

Was SÜDWIND tut:

- 🌀 Wir recherchieren vor Ort, sprechen mit den verschiedenen Interessensgruppen und dokumentieren die Auswirkungen des Projekts auf die Betroffenen.
- 🌀 Wir informieren die Öffentlichkeit in Österreich über die zerstörerischen Folgen solcher Megaprojekte.
- 🌀 Wir machen Druck auf involvierte Unternehmen, damit sie ihrer sozialen und ökologischen Verantwortung nachkommen.

Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit mit Ihrer Spende!

The **MEKONG** River
is NOT  **SALE**



SPENDENKONTO: HYPO OÖ · IBAN: AT63 5400 0000 0037 1039 · BIC: OBLAAT2L · DANKE

